

Bericht des Gemeinderats

Postulat Fraktion GB/JA! (Judith Gasser/Aline Trede, GB) vom 3. März 2011: Biodiversität in der Stadt Bern erhalten und fördern (III): Neophyten bekämpfen; Prüfungsbericht (11.000106)

In der Stadtratssitzung vom 3. November 2011 wurde das folgende Postulat Fraktion GB/JA! erheblich erklärt:

Unter Biodiversität versteht man die Vielfalt an Arten, Sorten und Lebensräumen. In der Stadt Bern sind in naturnahen Flächen, an Kleinstandorten, an Randstellen, in Gärten, auf Brachland und im Gleisareal rund 700 wild wachsende Pflanzenarten zu finden. Über 20% davon sind auf der Roten Liste mit einem Gefährdungsgrad versehen.

Das Jahr 2010 war das Internationale Jahr der Biodiversität. Neben dem ungenügenden Einbezug der Biodiversität in der Raumplanung stellen invasive Neophyten die zweite grosse Bedrohung für die Artenvielfalt in der Schweiz dar. Invasive Neophyten sind Pflanzenarten, die bei uns nicht heimisch sind, sich aber übermässig stark verbreiten und so zu einer Eintönigkeit führen, die das Gegenteil von Biodiversität ist. Viele der problematischen Neophyten verbreiten sich ausgehend von privaten Gärten. Deswegen braucht es auch hier einen Einbezug der Bevölkerung, damit diese weiss, um welche Arten es sich handelt und welche negativen Folgen mit der unkontrollierten Verbreitung verbunden sind.

Neben einer Verdrängung von einheimischen Arten, die zu einer Verarmung der einheimischen Flora führt, verursachen die Neophyten auch grosse wirtschaftliche Schäden und gesundheitliche Probleme. So führt z.B. der Staudenknöterich gerade am Aareufer zu beträchtlichen Infrastrukturschäden, indem er das Ufer destabilisiert und auf den Wegen zu Rissen führt. Ambrosia oder Riesenbärenklau können hingegen zu gravierenden gesundheitlichen Schäden für die Menschen führen, die zu vermeiden wären. Springkraut, Goldrute und Sommerflieder führen in Feuchtgebieten, Wald und Brachland zu Biodiversitätsverlusten, was zurzeit speziell in besonders wertvollen Gebieten wie z.B. im Gäbelbachdelta zu Problemen führt.

In vielen anderen Kantonen der Schweiz wurde bereits Massnahmen gegen Neophyten ergriffen, in Glarus beispielsweise werden Freiwillige entschädigt, wenn sie beim Neophyten-Jäten mithelfen. Ein Vergleich mit anderen Kantonen lohnt sich.

Je eher die Problematik angegangen wird, umso besser lassen sich die Schäden in Grenzen halten und desto geringer fallen die Bekämpfungskosten aus.

Der Gemeinderat wird daher gebeten, zu prüfen:

1. welche Neophyten in der Stadt Bern Probleme verursachen
2. welche Massnahmen ergriffen werden müssen, um der Problematik effizient und effektiv zu begegnen
3. wie die Bevölkerung dahingehend sensibilisiert und miteinbezogen werden kann und muss
4. wie Vereine, Schulklassen, Arbeitslose etc. einbezogen werden könnten, um die arbeitsintensive Bekämpfung der Verbreitung der Neophyten zu bewältigen. In diesem

Zusammenhang soll auch abgeklärt werden, wie weit sich Bund und Kanton an den Kosten beteiligen

5. wie Nachbargemeinden miteinbezogen werden können, denn Neophyten machen nicht an der Stadtgrenze halt.

Bern, 3. März 2011

Postulat Fraktion GB/JA! (Judith Gasser/Aline Trede, GB), Hasim Sancar, Christine Michel, Stéphanie Penher, Lea Bill, Rahel Ruch, Jeannette Glauser, Urs Frieden, Rolf Zbinden, Luzius Theiler, Regula Fischer.

Bericht des Gemeinderats

Städte tragen heute eine Verantwortung für die Natur und spielen in der Bewahrung unserer Biodiversität eine nicht unerhebliche Rolle. Sie weisen meist mehr Pflanzen- und Tierarten auf, als eine Fläche derselben Grösse im umliegenden Landwirtschaftsgebiet. Seltene Pflanzen- und Tierarten finden in Städten einen Ersatzlebensraum. Dem Gemeinderat ist es deshalb ein Anliegen, dass die bestehende Stadtberner Artenvielfalt (Flora und Fauna) erhalten bleibt. Aus diesem Grund hat der Gemeinderat gleichzeitig mit dem vorliegenden Bericht einen Projektierungs- und Ausführungskredit von insgesamt Fr. 220 000.00 verabschiedet, der es erlaubt, verschiedene Massnahmen zur Erhaltung der Biodiversität an die Hand zu nehmen. Eine der Massnahmen betrifft die Bekämpfung invasiver Neophyten. Daneben sind Arbeiten im Zusammenhang mit der Bodenversiegelung und der Saatkrähen-Problematik geplant.

Zu Punkt 1:

Das nationale Daten- und Informationszentrum der Schweizer Flora Info Flora führt die Schwarze Liste der invasiven Neophyten, die periodisch nach wissenschaftlichen Kriterien aktualisiert wird. Heute werden 20 Arten auf der Schwarzen Liste aufgeführt. 15 Arten kommen in Bern vor, 10 davon werden aktiv bekämpft. Den grössten Bekämpfungsaufwand in der Gemeinde Bern verursachen heute: Robinie, Sommerflieder, Drüsiges Springkraut, Riesenbärenklau, Götterbaum, japanischer Knöterich und Goldrute.

Zu Punkt 2:

Die Stadtgärtnerei und das Tiefbauamt bekämpfen bereits heute invasive Neophyten. Da bisher vollständige Grundlagen, eine wirksame Koordination sämtlicher Partnerinnen und Partner sowie finanzielle Mittel für eine zielgerichtete Bekämpfung fehlten, konnte die Zunahme der problematischen Arten nicht aufgehalten werden. Dies führt mittelfristig zu grossen Schäden und hohen Kosten.

Der vom Gemeinderat bewilligte Projektierungs- und Ausführungskredit wird es ermöglichen, ein übergeordnetes Konzept zu erarbeiten, welches die möglichen Ziele für jede problemverursachende Neophytenart definiert, Wege zur effizienten und kostengünstigen Bekämpfung aufzeigt und die Kosten heute und in der Zukunft berechnet. Die Erarbeitung des Konzepts wird von einer Begleitgruppe bestehend aus den betroffenen städtischen Amtsstellen (Stadtgärtnerei, Tiefbauamt), ewb, BKW, Burgergemeinde und Nachbargemeinden (Köniz, Ostermundigen, Ittigen, etc.) begleitet. Das auf diese Weise abgestützte Vorgehen sollte bereits nach 5 Jahren ermöglichen, den Bekämpfungsaufwand wesentlich reduzieren zu können.

Zu Punkt 3:

Die Stadtgärtnerei berät Private zur Bekämpfung von Neophyten in ihren Gärten. Im Jahr 2009 hat die Stadtgärtnerei in den sechs Stadtteilen während 14 Tagen eine Sensibilisierungsaktion durchgeführt mit Empfehlungen zum Umgang mit problematischen Arten. Welche Sensibilisierungsmassnahmen zusätzlich Sinn machen, werden die kommenden Arbeiten zeigen.

Zu Punkt 4:

Die Stadtgärtnerei begleitet im Rahmen der vorhandenen Ressourcen bereits heute Schulklasseneinsätze und unterstützt eine Freiwilligengruppe des WWF. Für Schulen sind insbesondere Kurzeinsätze interessant. Das Angebot für Kurzeinsätze muss sich nach den zur Verfügung stehenden Mitteln richten; diese sind beschränkt. Auch das Kompetenzzentrum Integration leistet im Rahmen der angebotenen Tagesstrukturprogramme im Asylbereich im Auftrag der Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün (Stadtgärtnerei), des Kantons und weiterer Auftraggebender Einsätze zur Bekämpfung von Neophyten.

Der Bund beteiligt sich über den Kanton an den Kosten zur Bekämpfung von Neophyten in Naturschutzgebieten. Im kantonalen Naturschutzgebiet Efenau übernimmt er deshalb rund 50 Prozent der anfallenden Kosten.

Zu Punkt 5:

Eine Arbeitsgruppe Neophyten trifft sich seit 2004 jährlich zum Erfahrungsaustausch. Darin sind neben verschiedenen städtischen Stellen, dem Bundesamt für Umwelt und der kantonalen Fachstelle Abteilung Naturförderung auch verschiedene Nachbargemeinden vertreten. Das zu erarbeitende Konzept soll es ermöglichen, das Neophyten-Problem auch über die Stadtgrenze hinaus zusammen mit den Nachbargemeinden (bspw. Köniz, Ostermundigen, Ittigen etc.) zu bekämpfen.

Folgen für das Personal und die Finanzen

Die Erarbeitung des Konzepts zur Bekämpfung von Neophyten verursacht Kosten in der Höhe von rund Fr. 70 000.00. Offen sind die Umsetzungskosten.

Bern, 31. Oktober 2012

Der Gemeinderat